und den derzeitigen festen Hort der maritimen Machtstellung Deutschlands. Möge der Tag, welcher dem erlauchten Fürsten das Leben gegeben, ihm oft in der vollen Frische und Fülle der Gesundheit und Kraft wiederkehren, und mögen in den Herzen des Volkes die Empfindungen der Liebe und Zuneigung immer mehr Wurzel fassen zu einem Sproß unseres Herrscherhauses, der durch die selbstlose Hingebung an seinen Beruf, durch die strenge Auffassung von den Pflichten des Dienstes und die gewissenhafte und ernste Ausrichtung desselben sich als ein echter Hohenzoller bewährt hat!"

* Als Feldzeugmeister v. Kuhn in Graz seine Abschiedsreden hielt, und die Officiere des Steiermärker Armeecorps ihm überschwengliche Huldigungen darbrachten, stimmten die Wiener Officiösen in das Lob für Kuhn ein. Ihre Aeußerungen machten jedoch einen eigenthümlichen Eindruck, etwa wie eine mit süß-saurer Miene ertheilte Anerkennung. Man sagte deshalb damals, die Officiösen seien angewiesen, zu verdecken, wie unangenehm die Grazer Vorgänge in den Hofkreisen empfunden würden. Und das war in der That eine ganz richtige Meinung, denn jetzt, nachdem Kuhn beseitigt ist, werden diese Gerüchte sogar amtlich bestätigt, wie sich aus folgendem Drahtbericht ergiebt: **Wien, 14. August.** Der neue Commandant des Grazer Armeecorps, F.-M.-L. v. Schoenfeld, theilte bei dem Empfang des Officiercorps demselben im Auftrage des Erzherzogs Albrecht mit, daß dieser die Kundgebungen bei dem Rücktritt Kuhn's tief bedauert habe; den Kaiser hätten sie bewogen, den Manövern in Steiermark fern zu bleiben.

* * *

* Mit Genugthuung bespricht die „Moskauer Zeitung" die voraussichtlichen Wirkungen, welche die Reorganisation der Polizeiverwaltung in den Ostseeprovinzen haben wird. Wir lesen dort:

„Dank dieser Reorganisation wird die russische Staatsgewalt zum wirklichen Herrn in einem Lande, wo sie sich bisher, theilweise in Folge der Fehler ihrer Beamten, theils in der Stellung eines Gastes, theils in der eines ergebenen Dieners befand. Mit der Einführung dieser Reorganisation werden im Ostseegebiet jene häufigen und gewohnheitsmäßigen Fälle offenen Zuwiderhandelns gegen die Verordnungen der Regierung unmöglich, ebenso auch die Herabminderung der Bedeutung der russischen Staatsgewalt in den Augen der Bevölkerung, die lange nicht so sehr in russischer Unterthanschaft stand, als in der Unterthanschaft eines der Zahl nach kleinen und der Intelligenz nach unbedeutenden Häufleins von Leuten feudaler Gesinnung und nicht russisch nach Sprache und Stamm. Von nun ab wird die Polizei in den Ostseegouvernements nicht mehr von der örtlichen Ritterschaft ausgewählt und geleitet werden: sie wird von der Regierung ernannt werden und keiner anderen irgendwie gearteten Controle unterliegen, als der Controle der Regierungsgewalt. Dieser erste Artikel des Gesetzes erscheint als der hauptsächlichste und allerwichtigste; durch ihn wird die bisher in dem Gebiet herrschende autonome Ordnung mit der Wurzel ausgerottet, und eine Ordnung eingeführt, wie sie in den übrigen Gouvernements des russischen Reiches herrscht. Durch diesen Artikel ist zugleich den baltischen Rittern die Möglichkeit genommen, zur Erfüllung ihrer Verordnungen, die nicht immer mit den Ansichten der Regierung übereinstimmen, zu Zwangsmaßregeln zu greifen. Von nun ab werden die Fälle unmöglich sein, daß Beschlüsse des Landtages, die dem Agenten der Regierung, dem Gouverneur, nicht mitgetheilt, den Ordnungs- und Kirchspielsrichtern durch geheime Vorschriften des Landtages zur Ausführung vorgelegt werden. Es ist verständlich, wie stark und wohlthätig die Reorganisation der Polizei auf den ganzen Gang der Selbstverwaltung im Ostseegebiet wirken muß, indem sie deren activen und passiven Widerstand gegen die russischen staatlichen Aufgaben und Ziele aufhebt."

In Wirklichkeit handelte es sich bei der erwähnten Reform weniger um die Beseitigung von Uebelständen, wie sie das Moskauer Blatt hervorhebt, als um die Durchführung der allgemeinen Uniformirung und um die rücksichtslose Vollendung der Russificirung der Ostseeprovinzen. Man hat diesem Zwecke die dort herrschende Rasse, welche stets durch ihre Loyalität sich auszeichnete, geopfert, ohne die Letten und Esten dadurch zu gewinnen. Den letzteren ist vielmehr, indem man sie zur Auflehnung gegen die deutschen Autoritäten stachelte, ein Geist der Unordnung und des socialen Umsturzes eingeimpft worden, der sich künftig einmal unangenehm bemerklich machen könnte.

* Zur Besetzung Zulas meldet die „Politische Correspondenz" aus Rom, 11. August:

Die Nachricht von der Besetzung Zulas hat in hiesigen politischen Kreisen allgemein einen günstigen Eindruck gemacht. Man lobt die Energie Crispi's und betont, daß er durch diesen Act dem Ansehen und der Macht Italiens in Afrika ein neues Relief verliehen hat. In den Kreisen, welche am liebsten die sogenannte afrikanische Frage ganz liquidirt gesehen und gewünscht hätten, daß Italien auf seinen afrikanischen Besitzstand freiwillig verzichte, fehlt es allerdings nicht an Stimmen, welche behaupten, daß Herr Crispi durch diese neue Besitzergreifung von dem für das Vorgehen Italiens in Afrika aufgestellten Programme abgewichen sei, aber selbst von dieser Seite wird die Thatkraft anerkannt, welche Herr Crispi bei diesem Schritte im Interesse des Ansehens Italiens an den Tag gelegt hat.

Daß die Besetzung Zulas zu einem Conflicte Italiens mit Frankreich führen könnte, glaubt Niemand, da alle übrigen Mächte den Schritt Italiens ohne jeden Einwand zur Kenntniß genommen haben. Wohl beruft sich Frankreich auf Besitzrechte bezüglich Zulas, welche auf einem im Jahre 1859 mit dem Fürsten Negoussié Abba, dem damals diese Provinz angehörte, abgeschlossenen Uebereinkommen beruhen sollen. Dieses Uebereinkommen kam jedoch nie zur praktischen Durchführung. Zula wurde als Besitzthum der Türkei angesehen, später in dem Kriege Englands gegen Abessinien ohne den geringsten Einspruch Frankreichs durch englische Truppen und nachher durch Egypten besetzt. Die Truppen, welche die egyptische Besatzung in Zula bildeten, wurden in den Sold Italiens übernommen. Die Besitztitel Frankreichs auf Zula sind daher mehr als zweifelhaft und können in keinem Falle die neue Stellung Italiens in Zula präjudiciren.

Die Besetzung Zulas durch die Italiener wurde in Folge eines neuerlichen feierlichen Schrittes und auf Wunsch des Naib und der ganzen Bevölkerung von Zula vorgenommen, welche dem Einzuge der italienischen Truppen enthusiastisch zujubelte. Wie bereits erwähnt, standen die Baschi-Bozuks, welche Zula bisher besetzt hielten, im Solde Italiens, und zu mehreren Malen garnisonirten reguläre italienische Truppen-Abtheilungen daselbst, ohne daß hiergegen von irgend welcher Seite ein Einwand erhoben worden wäre. Die förmliche Besetzung dieses Ortes durch italienische Truppen ist daher von keiner Seite als ein Act der Willkür, sondern blos als die Durchführung eines bereits im Jahre 1885 beabsichtigten Schrittes aufgefaßt worden, während andererseits Frankreich nie förmlichen Besitz von Zula ergriffen oder auch nur sein Besitzrecht in irgend welcher Weise angewendet und aufrecht erhalten hat. Die Stellung Italiens in Afrika wird durch die Besetzung Zulas in keiner Weise präjudicirt, sowie dieselbe auch durchaus nicht neue Lasten für Italien zur Folge haben wird. Der einstimmige Wunsch des Naib und seiner Bevölkerung, sich unter das Protectorat Italiens zu stellen, hat den Beweis geliefert, wie sehr in letzter Zeit die Machtstellung und das Ansehen Italiens in Afrika sich erhöht hat. In dieser Richtung, als ein neuer Beweis der Macht und Stärke Italiens, kann daher dieser Schritt der italienischen Regierung blos mit allgemeiner Befriedigung in Italien und von allen seinen Freunden aufgenommen werden.

* Ein Telegramm des Truppen-Oberbefehlshabers in Massauah vom Dienstag meldet: „Der französische Missionspater aus Akrur, welcher hier eingetroffen ist, berichtet, daß bei der Expedition gegen Saganeiti vier italienische Officiere getödtet seien, das Schicksal des fünften Officiers sei unbekannt. Debeb habe bei dem Kampfe über 700 Mann verfügt, von denen 350 mit Gewehren und geringer Munition versehen waren. Von den zerstreuten italienischen Soldaten sei eine größere Anzahl mit Adam Aga zurückgekehrt. Die Zahl der bis jetzt wieder gesammelten Soldaten betrage etwas über 400. Dem Obercommando seien Boten abgesandt, um an Ort und Stelle weitere Erkundigungen einzuziehen."

* Ueber die Note Crispi's an die griechische Regierung betreffend Massauah theilt die „Tribuna" folgende Details mit: Griechenland habe, heißt es in der Note, anfangs das Recht Italiens, allen Bewohnern von Massauah Steuern aufzuerlegen, nicht nur nicht in Zweifel gezogen, sondern es habe sich der griechische Gesandte in Rom, Papparigopulos, bei dem Empfang des diplomatischen Corps durch Crispi am 8. Juli d. J. über die ungehörige Einmischung Frankreichs in diese Frankreich nicht betreffende Frage sogar beschwert. Das diplomatische Verfahren Griechenlands in dieser Angelegenheit sei übrigens ein Gewebe von Widersprüchen. Griechenland habe anfangs die Rechte Italiens anerkannt, dann habe es Frankreich beauftragt, in seinem Namen zu protestiren, späterhin habe es den in Massauah lebenden Griechen befohlen, die ihnen auferlegten Steuern zu bezahlen, und schließlich habe es der französischen Theorie über die Capitulationen beigepflichtet. Nach der „Tribuna" schließt die Note Crispi's mit dem Hinweise darauf, daß die kleineren Staaten, weil sie in dem Concert der Mächte eine gewisse Unverantwortlichkeit genießen, ihre Rechte doch durch eine würdige und consequente Politik wahren sollten. (Siehe Leitartikel.)

* Der Finger Bismarck's ist allgegenwärtig, er läßt den Franzosen nicht Ruhe im Wachen und im Traume. Noch vor Kurzem setzte er die französischen Arbeitermassen in Bewegung, um Paris zu schädigen und die Ausstellung zu vereiteln, man war von dieser fixen Idee so besessen, daß „Figaro" und seine Nachtreter sich die frechsten Entstellungen der Aeußerungen der „Kölnischen Zeitung" erlaubten, um Beweismittel zu finden, und jetzt bereits weist Herr Laur in der „France" seinen Landsleuten aufs Klarste nach, daß „der infernalische Geist des verabscheuungswürdigsten Mannes der Welt" gerade nach der entgegengesetzten Richtung hin thätig ist. Nichts würde den deutschen Reichskanzler, erzählt Francis Laur, schmerzlicher berühren, als ein Scheitern der Pariser Ausstellung, denn er hat Hunderte von wohlunterrichteten jungen Leuten, Metallarbeiter, Weber, Mechaniker und andere, nach Belgien und der französischen Schweiz gesandt, damit sie dort so viel Französisch lernen, um die Ausstellung besuchen und über das Gesehene Bericht erstatten zu können. Diese Berichte werden dann in einer eigens dazu in Berlin eingerichteten Behörde zusammengestellt und zum Nutzen der deutschen Industrie veröffentlicht. Einer dieser jungen Leute hat dem französischen Deputirten den schwarzen Plan verrathen und hinzugefügt: „Auf diese Weise wird nach Ansicht des Fürsten Bismarck in zehn Jahren Deutschland im Stande sein, Frankreich und England auf allen Märkten der Welt aus dem Felde zu schlagen." Laur fordert die Regierung auf, dieser Art der Betheiligung Deutschlands an der Weltausstellung, diesem offenbaren „Diebstahl" gegenüber bei Zeiten Vorbeugungsmaßregeln zu treffen.

* Dem „Standard" wird aus Shanghai gemeldet: Ein kaiserlicher Erlaß kündigt an, daß die Kaiserin-Wittwe im März die Zügel der Regierung niederlegen und der junge Kaiser die alleinige Verantwortlichkeit für die Leitung der Staatsgeschäfte übernehmen werde.

* General Sheridan's sterbliche Reste wurden am 11. d. M. auf dem nationalen Friedhofe in Arlington in Uebereinstimmung mit den Wünschen der Gattin des Dahingeschiedenen beigesetzt. Präsident Cleveland, die Cabinetsmitglieder, das diplomatische Corps, die Spitzen der Civil-, Militair- und Flottenbehörden, sowie viele andere hervorragende Persönlichkeiten wohnten dem Begräbnisse bei. Eine Abtheilung Truppen begleitete den Leichenzug von der St. Matthews-Kirche nach dem Friedhofe. Cardinal Gibbons hielt die Grabrede.

Der König von Portugal als Gast Kaiser Wilhelm's.

* Ueber das bereits telegraphisch gemeldete Parade-Diner zu Ehren des Königs von Portugal berichtet die „Post" ausführlicher:

Der gestrigen Parade folgte, wie das am Hofe üblich ist, das Diner, zu welchem der Kaiser und König sämmtliche Generale, Commandeure und Stabsofficiere, welche in Parade gestanden oder dienstlich dabei thätig waren, befehlen zu lassen pflegt. Zu diesen Gruppen von Geladenen kommt noch eine Reihe durch Rang und Geburt hochstehender Persönlichkeiten, welche aus actuellem Anlaß als Gäste des Kaisers entboten werden. So gestern die Herren der portugiesischen Gesandtschaft in Berlin, der portugiesische Gesandte Marquis von Penafiel, sein Sohn, der Attaché, der Gesandtschaftssecretair Gordon Correa Henrique, der Militair-Attaché Major d'Andrade; dann sämmtliche Herren aus der Umgebung des Königs. Als Vertreter des Auswärtigen Amts war Unterstaatssecretair Graf Berchem geladen. Von Fremden von Distinction Fürst Fugger, bayerischer Standesherr. Vom Hofe waren Gäste Ober-Gewand-Kämmerer Graf Perponcher, Ober-Ceremonienmeister Graf zu Eulenburg, Ober-Stallmeister von Rauch, von Ministern Dr. Freiherr von Lucius, von Boetticher, General Bronsart von Schellendorff, Herfurth, Admiral Graf Monts, der Minister v. Wedell-Piesdorf, der Chef der Ober-Rechnungskammer Wirklicher Geheimer Rath v. Stünzner, der Cabinetsrath Dr. v. Lucanus, Ministerialrath v. Böttcher, der Generalarzt Dr. Leuthold, der Polizei-Präsident von Wolffgramm. Bei Parade-Diners sind ständige Gäste des Kaisers die Prinzen des königlichen Hauses und die in Berlin oder Potsdam anwesenden Prinzen aus deutschen souveränen Häusern, so bei dem gestrigen Ihre königlichen Hoheiten Prinz Friedrich Leopold und Prinz Alexander, Ihre Hoheiten Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Herzog Georg Ludwig von Oldenburg, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, Ihre Durchl. der Erbprinz von Hohenzollern, der Erbprinz von Waldeck, die Prinzen Karl und Friedrich von Hohenzollern.

Die Gäste hatten sich im Bronze-Saal versammelt. In ihren Kreis trat Se. Majestät der Kaiser. Die Tafel war im Marmor-Saal errichtet, die beiden Monarchen saßen mit den Prinzen an der Rampenseite, Dom Luiz rechts vom Kaiser. Der Kaiser trug die Uniform seines Leib-Garde-Husaren-Regiments, der König Generalsuniform seiner Armee. Die Plätze gegenüber hatten Hofmarschall v. Liebenau, an seiner Seite der portugiesische Gesandte Marquis v. Penafiel.

Im Verlaufe des Diners erhob sich Se. Majestät der Kaiser und brachte in deutscher Sprache auf seinen königlichen Gast den Toast aus. Die Anfangsworte des Kaisers waren ein Dank an den König für diesen Besuch, durch welchen Ihm ein neuer Beweis alter Freundschaft des Königs geworden sei. Noch sei Ihm im frischen Gedächtniß der Besuch, den der König vor zwei Jahren dem Kaiser Wilhelm in Berlin abgestattet, noch gedenke Er mit herzlichen Gefühlen der Worte, die der König im Kreise der königlichen Familie damals an den Kaiser gerichtet und durch welche der König den Kaiser in erhebender Weise Seiner Freundschaft und Anhänglichkeit für Seine Person, Seine Familie, Sein Haus — an Preußen und Deutschland versichert. Wenn etwas noch die Bande zwischen Ihm und dem Könige enger knüpfen konnte, als sie sind, so seien es diese Worte, so seien es die Beweise der tiefen Theilnahme gewesen, die Ihm, dem Kaiser, von der Freundschaft des Königs in den letzten schweren Zeiten geworden. Zum Schluß forderte der Kaiser Seine Gäste auf, das Glas auf das Wohl des Ihm in freundschaftlichen Gesinnungen verbündeten Monarchen, auf das Wohl Sr. Majestät des Königs von Portugal zu leeren.

Ein dreimaliges Hoch durchtönte den Saal. Nach kurzer Pause nahm der König das Wort in deutscher Sprache. Er begann, zum Kaiser gewendet, mit dem Ausdruck freudigen Dankes für die Worte, die der Kaiser an Ihn gerichtet, zuerst sei Er als Prinz von Seinem Bruder, dem Könige, nach Preußen geschickt worden, um den König bei der Krönung des damaligen Königs von Preußen zu vertreten. Er habe damals schon Gelegenheit gehabt, zu erkennen, wie das preußische Volk seinen König liebe. Er habe das aber noch mehr kennen gelernt, als Er wieder nach Preußen kam — aber auch den Grund dieser Liebe in dem, was Kaiser Wilhelm für Sein Land gethan, und wie das Volk dies anerkannt und Ihm vergolten habe: durch Seine Apotheose. Er werde Kaiser Wilhelm in der Hoheit Seines Wesens nie vergessen — nie vergessen, wie Er Ihn mit Seiner Freundschaft geehrt habe, nie Seinen treuen Freund Kaiser Friedrich. Diese Gefühle für die beiden dahingegangenen Herrscher übertrage Er auf Se. Majestät den Kaiser. Er bitte Ihn, Sich der unabänderlichen Gefühle Seiner Freundschaft und Anhänglichkeit versichert zu halten, zugleich mit dem Ausdruck des Dankes für die hohe Ehre, die der Kaiser Ihm erwiesen durch Verleihung eines Seiner Regimenter (3. Brandenburgisches Infanterie-Regiment Nr. 20). Er erhebe das Glas auf das Wohl Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Königs von Preußen, Seiner Familie, Seines Hauses, Seines Volkes und, wenn der Kaiser Ihm gestatte, Seines Heeres. Seine Majestät der Kaiser Wilhelm lebe hoch!

Sämmtliche Gäste entsprachen diesem Appell des Königs mit brausenden Hochrufen. Das war der Verlauf des Parade-Diners. An dieses schlossen sich Kaffee und Cercle in den Gemächern Friedrich's des Großen an.

Zu bemerken ist noch, daß die Verleihung eines preußischen Regiments an den König von Seiten des Kaisers wohl die Gegenäußerung auf die Verleihung des Großkreuzes der drei Ritterorden Portugals war, mit welcher der König den Kaiser am Sonntag überraschte. Diese Ordensdecoration kann nach den Statuten nur an Souveraine verliehen werden und der König legte sie dem Kaiser eigenhändig um.

Nach der Parade hatte der König Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich in Schloß Friedrichskron einen längeren Abschiedsbesuch gemacht. Abends 6 Uhr reiste der König nach Berlin, wo er in den Königs-Kammern des königl. Schlosses Wohnung nahm. Heute Morgen fuhr er nach Charlottenburg, um dort im Mausoleum dem Sarge Kaiser Wilhelm's seine Verehrung zu weihen und einen Kranz auf denselben niederzulegen. Zum Diner werden der König und der Kaiser Gäste des Prinzen Friedrich Leopold im Palais am Wilhelmplatze in Berlin sein.

Ueber die Rückkehr des Königs von Portugal nach Berlin wird demselben Blatt noch gemeldet:

Seine Majestät der König von Portugal kehrte gestern Nachmittag 6¼ Uhr von Potsdam nach Berlin zurück. Bereits eine Stunde vorher hatte die Auffahrt zahlreicher königlicher Wagen und glänzender Equipagen vor dem Potsdamer Bahnhofe eine größere Menschenmenge dorthin gelockt. Mit dem um 5¾ Uhr einlaufenden Zuge kamen zahlreiche Vertreter der hohen Generalität, der Diplomatie, der Ministerien &c., alle in großer Uniform, auf dem Potsdamer Bahnhof an. Sie kehrten vom Diner zurück und begaben sich mit den Wagen in ihre Wohnungen. Schon glaubte die versammelte Menge, daß der König nicht mehr kommen, sondern wiederum in Potsdam übernachten werde. Indessen ließen die Dispositionen, welche alsbald von der Polizei getroffen wurden, bald keinen Zweifel. Berittene Schutzleute, welche bis dahin zusammen auf dem Standplatze der Droschken gehalten hatten, wurden über die ganze Zufahrtstraße, die sich auf der östlichen Seite den Bahnhof entlang erstreckt, sowie in der Königgrätzer Straße vertheilt, um bei der Anfahrt der königlichen Wagen den übrigen Wagenverkehr zeitweilig zu sistiren. Die Hofequipagen, drei geschlossene und ein offener Wagen, die mit je zwei Rappen bespannt waren, fuhren bereits gegen 6 Uhr in der Zufahrtstraße der Ankunftshalle gegenüber vor. Von dieser Zeit an wuchs die Menschenmenge von Minute zu Minute. Der Bürgersteig der Zufahrtstraße war binnen kurzer Zeit in der ganzen Länge von einer vielgliedrigen, Kopf an Kopf stehenden Menge besetzt, desgleichen die Trottoirs der Königgrätzer Straße und die verkehrsfreien Theile des Potsdamer Platzes. Ein anderer Theil des Publicums nahm auf dem Ankunftsperron der Bahnhofshalle Aufstellung. Zum Empfang war außer einem höheren Polizeiofficier auf dem Bahnhof Niemand anwesend. Sobald der Zug um 6 Uhr 30 Minuten eingelaufen war, begab sich der König mit seiner Begleitung zu den bereitstehenden Wagen. In dem ersten derselben nahm Seine Majestät und zu seiner Linken der zur Dienstleistung während des hiesigen Aufenthaltes commandirte General-Lieutenant Bronsart von Schellendorff Platz, in den drei anderen die übrigen Herren des Gefolges und der Begleitung. Dem königlichen Wagen ritten zwei Schutzleute und ein Spitzreiter voraus. Der Zug nahm die Richtung durch die Königgrätzer Straße nach dem Brandenburger Thore zu. Auf dem ganzen Wege wurde der König von der Menge ehrfurchtsvoll begrüßt, und auf das Huldvollste erwiderte Allerhöchstderselbe die Grüße durch Handbewegungen und Verneigungen nach allen Seiten hin.

Vermischtes.

— **Lindau**, 10. August. („Allgemeine Zeitung.") Vom 7. bis 9. September d. J. wird in unserer reizend gelegenen Inselstadt die 15. Generalversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins tagen. Dieser große Verein zählt zur Zeit in 164 Sectionen mehr als 20 000 Mitglieder. Der Ausschuß der Section Lindau und die von ihm gebildeten verschiedenen Comités haben ihre Vorarbeiten zur würdigen Durchführung des Festprogramms nahezu vollendet und das gedruckte Festprogramm ist in mehr als 1500 Exemplaren an die 164 Sectionen geschickt worden. Die Anmeldungen zur Betheiligung am Feste laufen zwar zahlreich ein; immerhin wäre es erwünscht, wenn sie schon jetzt noch zahlreicher erfolgten. Es wäre dies eine wesentliche Erleichterung für das Wohnungscomité. Besonders diejenigen Alpenvereinsmitglieder möchten sich baldigst anmelden, die auf Privatquartiere rechnen. Nach dem Festprogramme wird das alpine Fest, wenn das Wetter anders günstig ist, einen glänzenden Verlauf nehmen. Vorzügliche Gasthöfe und sonstige angenehme Privatwohnungen sind genügend vorhanden, um die werthen Festgäste aufzunehmen. Für gute Musikcapellen ist gesorgt. Große, schöne Säle stehen für die Festversammlungen, beziehungsweise Generalversammlung und Bankett zur Verfügung. Am Empfangsabend findet im hübsch ausgestatteten Theatersaale eine gesellige Unterhaltung statt, wobei unter Anderem auch lebende Bilder, zum Theil aus dem alpinen Dorfleben, aufgeführt werden. Für den zweiten Tag ist Nachmittags eine Rundfahrt auf dem oberen See projectirt, mit mehrstündigem Aufenthalt in Bregenz. Abends bei der Rückfahrt, bezw. Ankunft in Lindau wird die Stadt und nächste Umgebung, desgleichen der Kranz unserer Berge in reicher Beleuchtung erstrahlen und im Seehafen ein prächtiges Feuerwerk das Auge der Gäste erfreuen. Endlich am dritten Tage, dem Tage der Generalversammlung und des Festmahles, findet am Abend im Schützengarten ein Gartenfest statt. Was die Bierfrage betrifft, so ist Sorge dafür getragen, daß unsere Gäste sich genügend an feinem Münchener Hofbräuhaus- und anderem vorzüglichen Stoffe erlaben können. Wird uns nur zum Feste auch gut Wetter bescheert, so dürfen wir hoffen, daß unser alpines Fest in Lindau sich den früheren Festen in anderen Städten würdig an die Seite stellen werde.

— Vor einigen Tagen stürzte sich in Neu-Ulm ein zugereister Bierbrauer in betrunkenem Zustande oberhalb der Donaubrücke in die hochgehende Donau. Das kalte Wasser brachte aber den Lebensmüden wieder zur Besinnung, er rief kläglich um Hilfe. Sofort eilte Premier-Lieutenant von Loß, à la suite des bayerischen Ingenieurcorps und commandirt zur Fortification der Festung Ulm, hinzu, und es gelang ihm, den Ertrinkenden zu retten. Damit hat Premier-Lieutenant von Loß, seitdem er in Neu-Ulm ist, bereits das dritte Menschenleben vom Tode des Ertrinkens gerettet. Lieutenant von Loß hat vom König von Württemberg bereits die goldene Rettungsmedaille erhalten.

— Polnische Zeitungen veröffentlichen ein Preisausschreiben des Magistrats zu Krakau für den Bau eines neuen Stadttheaters daselbst. Die Baupläne sind bis zum 1. März 1889 einzureichen. Für die drei besten Baupläne sind Preise in Höhe von 2500, 1500 und 1000 Gulden ö. W. ausgesetzt.

— **Beim Edelweißpflücken verunglückt.** Aus Bad Fusch wird der „Neuen Freien Presse" geschrieben: Ein junger Mann aus dem Dorfe Fusch hat vor einigen Tagen beim Edelweißpflücken sein Leben eingebüßt. Es ist der 24jährige Joseph Machrach, der erst vor Kurzem seine Militairdienstzeit beim 15. Jägerbataillon vollendet hatte und nun zurückgekehrt war, um seiner verwittweten Mutter, welche im Dorfe einen Krämerladen besitzt, zur Seite zu stehen. Sonntag stieg er auf das Sulzenköpfl, welches sich auf der Westseite des Fuscherthales erhebt, um Edelweiß zu suchen. Als er Montag nicht zurückkehrte, wurde man besorgt, und es gingen Leute aus, um ihn zu suchen. Erst am Dienstag wurde Machrach unterhalb eines Bergvorsprunges auf der sogenannten „Schmalzgrube" todt gefunden. Er lag auf dem Gesichte, mit den Füßen nach aufwärts dahingestreckt. Eine Gehirnerschütterung, welche er beim Sturze erhielt, hatte seinem Leben sofort ein Ende gemacht. In der Fusch erregt dieser Unglücksfall schon deshalb großes Aufsehen, weil die Stelle, an welcher Machrach stürzte, als vollkommen ungefährlich galt. Eine nähere Besichtigung der Unglücksstelle zeigt aber, wie gefährlich das Besteigen der Berge selbst Jenen ist, welche im Gebirge aufwachsen. Machrach war auf eine Stelle gerathen, welche sich, von hohem Grase bewachsen, eben dahinzog, und setzte seinen Fuß auf dieselbe, in der Meinung, auf festes Erdreich zu treten. Es war jedoch nur Steingerölle und angesammeltes lockeres Erdreich, dem der hohe Graswuchs einen trügerischen Anschein von Festigkeit verlieh, während der Berg unterhalb dieser Stelle ziemlich schroff abfällt. Daß aber Abstürze nicht als Abschreckungsmittel dienen, geht aus dem Umstande hervor, daß am Tage nach dem Leichenbegängnisse Machrach's ein anderer Bursche das Sulzenköpfl bestieg, gleichfalls um Edelweiß zu pflücken. Er kam aber gesund zurück.

Warnung! Da in letzterer Zeit — veranlaßt durch den großartigen Erfolg, den die Apotheker **Richard** Brandt'schen Schweizerpillen, wie allseitig bekannt, erzielten — wieder Präparate in den Handel gekommen sind, welche sich den Namen Schweizerpillen beilegen, so achte man beim Ankaufe der seit 10 Jahren eingeführten, von den meisten medicinischen Autoritäten empfohlenen, allgemein beliebten und bewährten nur in Schachtel à 1 ℳ erhältlichen
Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen
ja darauf, daß sich auf der Etiquette jeder Schachtel ein weißes Kreuz im rothen Felde und der Namenszug **Rich.** Brandt befinden muß.

Man verlange in den Apotheken die verbesserten, echten Schweizerpillen von A. Brandt, erhältlich in Schachteln zu 60 Pf. und 1 Mark.

Zur Enthüllung des Sieges-Denkmals
empf. lebensgr. Bilder: Kaiser Wilhelm, König von Sachsen, Germania, Transparents, Wappen und and. Decorationen
M. Apian-Bennewitz, Markt, Barthel's Hof, nur im Hofe.

Drucksachen u. Kautschuks liefert billigst **E. Knorr,** Zedigpassage Treppe C, I.

Patentbureau Ing. Otto Sack, Katharinenstr. 23, I. Besteht seit 1878. Fernsprechstelle 682.

Hausabputz fertigt L. Faulwetter, Reudnitzer Straße 14.

Der Milchkoch-Original-Apparat
von Prof. Dr. Soxhlet in München trägt zum Schutz vor Nachbildungen und als Gewährleistung für richtige Beschaffenheit den Namenszug des Erfinders und ist in Leipzig allein zu haben bei
A. Dressler, Georgenstraße 3, 1. Etage.

No. 89 Intimidad à Stück 8 Pf,
1886er Havana-Cigarre, Hamburger Fabrikat, berühmt wegen ihres vorzüglichen Brandes und bestechenden Aromas, empfehle, soweit der Vorrath reicht, zu 75 ℳ das Tausend.
A. Silze, Cigarren-Importeur,
Petersstr. 37, im Hirsch. und Goethestr. 9, Credit-Anstalt.

Tageskalender.

Telephon-Anschluß:

E. W. Polz (Expedition des Leipziger Tageblattes) Nr. 222.
Redaction des Leipziger Tageblattes . . . . 153.

Kaiserl. Post- und Telegraphen-Anstalten.

1. Postamt 1 im Postgebäude am Augustusplatz.
2. Telegraphenamt im Postgebäude am Augustusplatz.
3. Postamt 2 am Leipzig-Dresdner Bahnhofe.
4. Postamt 3 am Bayer. Bahnhofe.
5. Postamt 4 (Mühlgasse).
6. Postamt 5 (Neumarkt 16).
7. Postamt 6 (Wiesenstraße 19).
8. Postamt 7 (Neustädt. Steinw.).
9. Postamt 8 (Eilenb. Bahnhof).
10. Postamt 9 (Neue Börse).
11. Postamt 10 (Hospitalstraße).
12. Postamt 11 (Körnerstraße).

1) Die Postämter 2, 3, 4, 6, 7, 8, 9 und 11 sind zugleich Telegraphenanstalten. Bei dem Postamte 5 werden Telegramme zur Beförderung an die nächste Telegraphenanstalt angenommen.
2) Die Postämter 5 und 9 sind zur Annahme gewöhnlicher Päckereien sowie größerer Geld- und Werthpackete nicht ermächtigt. Bei dem Postamt 10 (Packetpostamt) findet eine Annahme von Postsendungen nicht statt.
3) Die Dienststunden bei sämmtlichen Postämtern werden abgehalten: an den Wochentagen von 8 Uhr früh (im Sommer von 7 Uhr früh) bis 8 Uhr Abends, an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen von 8 Uhr früh (im Sommer von 7 Uhr früh) bis 9 Uhr Vormittags und von 5 bis 7 Uhr Nachmittags. Die Postämter 2 und 3 sind für die Annahme &c. von Telegrammen außer den Postdienststunden an den Wochentagen auch von 8 bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Beim Telegraphenamte am Augustusplatz werden immerwährend, auch in der Nachtzeit, Telegramme zur Beförderung angenommen.

Bei dem Postamt 1 am Augustusplatz findet an den Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen auch in der Stunde von 11 bis 12 Vormittags eine Ausgabe von Briefen an regelmäßige Abholer statt.

Auskunftsstellen der königlich sächsischen Staatseisenbahnverwaltung (Dresdner Bahnhof, geöffnet Wochentags 8—12 Uhr Vormittags und ½3—6 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags 10—12 Uhr Vormittags) und
der königlich preußischen Staatseisenbahnverwaltung (Brühl 75 u. 77 [Creditanstalt] parterre im Laden, geöffnet Wochentags 9—1 Uhr Vormittags und 3—6 Uhr Nachmittags, Sonntags 10—12 Uhr Mittags) geben beide unentgeltlich Auskunft
a. im Personenverkehr über Ankunft und Abgang der Züge, Zuganschlüsse, Reiserouten, Billetpreise, Reiseerleichterungen, Fahrpreisermäßigungen &c.;
b. im Güter-Verkehr über allgemeine Transportbedingungen, Frachtsätze, Kartirungen &c.

Landwehr-Bureau im Schlosse Pleißenburg, Thurmhaus, 1. Etage links (über der Wache befindlich). Meldestunden sind Wochentags von 8 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

Oeffentliche Bibliotheken:
Universitätsbibliothek 11—1 Uhr.
Stadtbibliothek 11—1 Uhr.
Bibliothek der Handelskammer (Neue Börse) 10—12 Uhr.
Volksbibliothek II. (I. Bürgerschule) 7½—9¼ Uhr Abends.
Volksbibliothek IV. (VI. Bürgerschule) 7½—9¼ Uhr Abends.
Volksbibliothek V. (Weststr. 17, i. Hofe lk.) 7½—9¼ U. Ab.

Pädagogische Centralbibliothek (Comeniusstiftung), Lehrervereinshaus, Kramerstr. 4, geöffnet Mittwoch und Sonnabend von 2—4 Uhr.

Städtische Sparcasse: Expeditionszeit: Jeden Wochentag. Einzahlungen, Rückzahlungen und Kündigungen von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmittags 3 Uhr. — Effecten-Lombardgeschäft parterre links. — Filiale für Einlagen: Bernhard Wagner, Schützenstraße 8/10; Gebrüder Spillner, Windmühlenstraße 37; Heinrich Unruh, Weststraße 33; Julius Hoffmann, Peterssteinweg 3; Julius Fink, Carlstraße 1, Eingang Grimm. Steinweg.

Städtisches Leihhaus: Expeditionszeit: Jeden Wochentag von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmitt. 3 Uhr, während der Auction nur bis 2 Uhr. Eingang: für Pfänderverlag und Herausnahme vom neuen Börsengebäude, für Einlösung und Prolongation von der Nordstraße.
In dieser Woche und an den entsprechenden Tagen verfallen die vom 14. Novbr. bis 19. Novbr. 1887 versetzten Pfänder, deren spätere Einlösung oder Prolongation nur unter der Mitentrichtung der Auctionsgebühren stattfinden kann.

Stadt-Steuer-Einnahme. Expeditionszeit: Vormittags 8—12 Nachmittags 2—4 Uhr.

Kgl. Sächs. Standes-Amt, Schloßgasse Nr. 22. Wochentags geöffnet 9 bis 1 Uhr und 3 bis 5 Uhr, Sonntags und Feiertags 11—12 Uhr, jedoch nur zur Anmeldung von todtgeborenen Kindern und solcher Sterbefälle, deren Anmeldung keinen Aufschub gestattet. Eheschließungen erfolgen nur an Wochentagen Vormittags.

Friedhofs-Expedition und Casse für den Süd-, Nord- und neuen Johannisfriedhof Schloßgasse Nr. 22 in den Räumen des Königl. Standes-Amtes. Daselbst erfolgt während der beim Standes-Amt üblichen Geschäftszeit die Vergebung der Grabstellen auf vorgedachten Friedhöfen, sowie die Ausfertigung der Concessionsscheine, Vereinnahmung der Concessionsgelder und die Erledigung der sonstigen auf den Betrieb bezüglichen Angelegenheiten.